

Kritik der Philosophie

Kritisches Denken aus dem Geist der Rechtfertigung - Zitate

1. Philosophen über Philosophie: Staunen - Wahrheitspathos und Wissenschaftsverachtung – kritisches Hinterfragen des Selbstverständlichen

„Was Philosophie ist, wird wohl nicht definiert werden können, solange Philosophie lebendig ist. Die Frage nach dem Wesen der Philosophie ist selbst in die philosophische Reflexion einbezogen und von ihr nicht zu trennen. Unbeschadet dieser Sachlage wird jeder, der in diesem Felde tätig werden will, ohne eine Gebrauchsdefinition von „Philosophie“ nicht auskommen können. Eine solche Gebrauchsdefinition, die vielleicht einer heute unter Philosophen einigermaßen verbreiteten Auffassung entsprechen würde, könnte folgendermaßen formuliert werden: Philosophie ist die Reflexion auf die Bedingungen der Möglichkeit genau dessen, was in jeder anderen als der philosophischen Einstellung für selbstverständlich genommen werden muss.“ Günter Patzig, Vorwort zu: Frege, Funktion, Begriff, Bedeutung, S. 14.

„Andererseits kann man zweifellos behaupten, daß am Ursprung jeder philosophischen Suche immer ein Erstauen steht, eine gewisse Art, etwas als nicht endgültig hinzunehmen, etwas als nicht völlig natürlich zu betrachten. Das ist wahrscheinlich so einleuchtend, daß man gar nicht näher darauf eingehen muß. Was aber vielleicht weniger klar ist, ist, daß diese Infragestellung unveränderlich auf eine später aufzudeckende Wahrheit gerichtet ist. Die Worte „eine Wahrheit“ sind im übrigen nicht so exakt, wie sie sein sollten: Fragmentarische Wahrheiten, die voneinander isoliert werden, gehören dem Bereich der Wissenschaft und nicht der Philosophie an; es ist vielmehr die Wahrheit, um die es sich immer handelt, aber von dem Augenblick an, da die Reflexion ein bestimmtes Niveau erreicht hat, erstreckt sich die Infragestellung auch auf die Wahrheit selbst; das hat zur Folge, daß man sich fragen muß, was das Wort selbst bedeutet, und gleichzeitig, welches die Bedingungen und Grenzen sind, innerhalb derer das Verlangen nach Wahrheit vielleicht erfüllt werden kann.“ Marcel, Die Verantwortlichkeit des Philosophen, in: Salmun, Was ist Philosophie?, S. 68

„Die wahre gesellschaftliche Funktion der Philosophie liegt in der Kritik des Bestehenden. Max Horkheimer, Kritische Theorie der Gesellschaft, Bd.II, S. 304.

2. Die radikale Warum-Frage: Missbrauch und Mangel der logischen Kategorie ‚Grund‘ – Legitimation statt Erklärung

„Metaphysik ist das Hinausfragen über das Seiende, um es als ein solches und im Ganzen für das Begreifen zurück zu erhalten.“ Martin Heidegger., Was ist Metaphysik, Antrittsvorlesung Freiburg 1923, Bonn 1931, S.21.

„Daß Philosophie auf das Universale der Welt und das Letzte des Daseins, das Woher, das Wohin und das Wozu von Welt und Leben abzielt in der Weise der theoretischen Welterkenntnis, unterscheidet sie von den Einzelwissenschaften, die immer nur einen bestimmten Bezirk der Welt und des Daseins betrachten.“ Ders., Grundprobleme der Phänomenologie, Marburger Vorlesungen 1927, Ges.Ausg. FfM 1983, Abt. II, Bd. 24, S. 12.

„Wenn Thales auf die Frage, was das Seiende sei, antwortet: Wasser, so erklärt er hier Seiendes aus einem Seienden, obgleich er im Grunde sucht, was das Seiende als Seiendes sei. In der Frage versteht er so etwas wie Sein, in der Antwort interpretiert er Sein als Seiendes.“ ebd. S. 453.

3. Die Anwendung des Rechtfertigungsdenkens auf Wissenschaft, Moral und Leben

„Alles Interesse meiner Vernunft vereinigt sich in den folgenden drei Fragen: 1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich tun? 3. Was darf ich hoffen?“ Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft, B832f.

A) Was kann ich wissen? – Prüfung der Leistungsfähigkeit des Erkenntnisvermögens – „Die Möglichkeit von Wissenschaft“ und ihre Grenzen

„Die Auffassung, wir hätten im Denken ein Mittel zur Hand, mehr über die Welt zu wissen, als beobachtet wurde, etwas zu wissen, was immer und überall in der Welt unbedingte Geltung haben muß, ein Mittel, allgemeine Gesetze des Seins zu erfassen, scheint uns durchaus mysteriös. Wie soll es zugehen, daß wird von irgend einer Beobachtung im vorhinein sagen können, wie sie ausfallen muß, bevor wir sie noch angestellt haben? Woher sollte unser Denken die Exekutivgewalt nehmen, durch die es eine Beobachtung zwänge, so und nicht anders auszugehen?“ Hahn, Logik, Mathematik und Naturerkennen, in: Schleichert, Logischer Empirismus – der Wiener Kreis, S. 211.

„Nur durch Spekulation gelangen wir zu möglichen allgemeinen Tatsachenwahrheiten. Denn alles sogenannte Tatsachenwissen besteht in Hypothesen. Wie sie zustandekommen, ist unwesentlich. Was zählt, ist allein, ob sie nachprüfbar sind oder nicht. Dies ist der Inhalt des Popperschen Fallibilismus: Alles, was Menschen ersinnen, kann falsch sein; und das meiste erweist sich auch bei strenger Prüfung als falsch. Effektiv falsifizierte Hypothesen sind zu verwerfen. Und Poppers methodologische Empfehlung bei der Suche nach Neuem lautet: Halte dich nicht vorsichtig an das beobachtbare, sondern suche nach reichen, gehaltvollen, zu vielen Prognosen fähige, also nicht nach ‚wahrscheinlichen‘ Hypothesen.“ Stegmüller, Moderne Wissenschaftstheorie, S. 440.

B) Was soll ich tun? Die Forderung, Zwecke zu rechtfertigen, und ihre tautologische Erfüllung

„Dass moralische Forderungen mit einem Anspruch auf unbedingte Gültigkeit auftreten bezeichnet zunächst nur die Eigentümlichkeit eines verbreiteten sittlichen Empfindens. Und nicht nur ist es offenbar möglich, solche Forderungen trotz ihres Anspruchs zu ignorieren, sondern es läßt sich ganz allgemein bezweifeln, ob ihnen die beanspruchte unbedingte Gültigkeit tatsächlich zukommt. Eines der Phänomene, die solche Zweifel immer wieder ins Leben rufen, ist die unbestreitbare Tatsache, daß zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Gemeinschaften, Kulturkreisen, Personen sehr verschiedene Moralen mit dem Anspruch auf unbedingte Gültigkeit aufgetreten sind. ... Gegenüber solchem Relativismus ist schon früh der Versuch unternommen worden, die Gebote der Moral durch theoretische Untersuchungen zu prüfen und an die Stelle von Glauben und bloßer, traditioneller Überzeugung einsichtige, für alle verbindliche Begründungen für das Bestehen und den Inhalt bestimmter moralischer Forderungen zu setzen.“

Fischer-Lexikon Philosophie, FfM 1958, S. 46

„Argumente können überhaupt nur funktionalistisch sein. Die Frage ist nur, was ein argumentatives Denken leisten kann und was nicht. Es kann viel leisten. Das Maximum seiner Möglichkeiten hat schon Platon aufgewiesen: Es kann an seine eigene Grenze, d.h. an den Rand von Einsichten führen, die nicht mehr argumentativ, d.h. funktional herleitbar sind. Ein dem Wesen des Menschen gemäßer Funktionalismus kann zeigen, daß eine nichtfunktionale

Ethik der dreifachen Ehrfurcht vor dem, was über uns, was unseresgleichen und was unter uns ist, auch unter Nützlichkeitsgesichtspunkten, aufs Ganze und auf die Länge gesehen, für den Menschen das beste ist.“

Robert Spaemann

„Es gibt (in der heutigen Wissenschaft) kein vernünftiges Ziel an sich. ... Da die Zwecke nicht mehr im Licht der Vernunft bestimmt werden, ist es auch unmöglich zu sagen, daß ein ökonomisches oder politisches System, wie grausam und despotisch es auch sei, weniger vernünftig ist, als ein anderes. ... Ist einmal die philosophische Grundlage der Demokratie zusammengebrochen, so ist die Feststellung, Diktatur sei schlecht, nur für solche Menschen rational gültig, die nicht ihre Nutznießer sind.“ Max Horkheimer, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft, Raubdruck 1968, 122 und 142f.

C) Was darf ich hoffen? Lebenssinn, Versöhnung, ein transzendentes Obdach – kurz: Religionsersatz modern. Die Fortsetzung der Metaphysik über ihr Ende hinaus.

„Leben, das Sinn hätte, fragte nicht danach.“ „Die These, das Leben habe keinen Sinn, wäre als positive genauso töricht, wie ihr Gegenteil falsch ist.“ Ebd. S. 367f

In der Sinnfindung „usurpiert das Bedürfnis das, was ihm mangelt. Der Wahrheitsgehalt des absenten wird gleichgültig; sie behaupten es, weil es gut für die Menschen sei.“ Adorno, Negative Dialektik, S. 363f

„Dass der Teufel nicht mehr zu fürchten und auf Gott nicht mehr zu hoffen sei, expandiert sich über die Metaphysik, in der die Erinnerung an Gott und Teufel nachlebt, kritisch reflektiert. Es verschwindet, was den Menschen in höchst unideologischem Verstande das Dringlichste sein müßte. ... Nicht sind die Fragen gelöst, nicht einmal ihre Unlösbarkeit bewiesen. Sie sind vergessen. ... In der Gleichgültigkeit des Bewußtseins gegen die metaphysischen Fragen ... versteckt sich ein Horror, der, verdrängten ihn die Menschen nicht, ihnen den Atem verschlüge.“

„In der vergesellschafteten Gesellschaft jedoch, dem ausweglos dichten Gespinnst der Immanenz, empfinden die Menschen den Tod einzig noch als ein ihnen Äußerliches und Fremdes...“ Adorno, Negative Dialektik

„Inwiefern ist die Angst eine ausgezeichnete Befindlichkeit? Wie wird in ihr das Dasein durch sein eigenes Sein vor es selbst gebracht?“ Martin Heidegger, Sein und Zeit, Tübingen 1979, S. 184.

„Die Behebung des Seinsausstandes besagt Vernichtung seines Seins. Solange das Dasein als Seiendes ist, hat es seine 'Gänze' 'nie erreicht. Als Seiendes wird es dann nie mehr erfahrbar.“ Sein und Zeit, S. 236.

„Das vorlaufende Freiwerden für den eigenen Tod befreit von der Verlorenheit in die zufällig sich andrängenden Möglichkeiten, so zwar, daß dies die faktischen Möglichkeiten, die den unüberholbaren vorgelagert sind, allererst eigentlich verstehen und wählen läßt. Das Vorlaufen erschließt der Existenz als äußerste Möglichkeit die Selbstaufgabe und zerbricht so jede Versteifung auf die je erreichte Existenz.“ Sein und Zeit, S. 264.